

Verlagsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Wochenansicht angeordnet. Redaktion: SW. 68, Cindenerstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 292 - 297. Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin.

# Vorwärts

Verlag und Anzeigenabteilung: Geschäftszeit: 8 1/2 bis 5 Uhr. Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH, Berlin SW. 68, Cindenerstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 292 - 297.

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

## Sie können zusammen nicht kommen...

Die Volkspartei bockt. - Neuer Schacher um die Sige.

Nachdem gestern die Unterhändler die Vertiefung der Ministerliste festgestellt hatten, trat heute morgen gegen 11 Uhr die Fraktion der Deutschen Volkspartei zu einer Sitzung zusammen.

Reichskanzler Dr. Marx hatte bis 12 Uhr mittags eine zustimmende Antwort der Fraktion der Deutschen Volkspartei zur Regierungsbildung erbeten. Bis zu diesem Zeitpunkt konnte sich die Fraktion der Volkspartei nicht einigen.

Reichskanzler Dr. Marx hat deshalb dem Reichspräsidenten gegen Mittag noch einmal einen Zwischenbericht über den Stand der Regierungsbildung erstattet. Die offizielle Ernennung der Regierung ist bisher noch nicht erfolgt.

Am 2,15 Uhr meldet die „Telegraphen-Union“: An zuständiger Stelle legt man Wert auf die Feststellung, daß die veröffentlichte Ministerliste nicht als amtlich anzusehen ist. Die offizielle Ministerliste wird erst herausgegeben, wenn der Reichspräsident die Ernennungen vollzogen hat. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat um die Mittagszeit ihre Beratungen unterbrochen.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist der entscheidende Empfang des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten nicht nur wegen der noch ausstehenden Entscheidung der Fraktion der Deutschen Volkspartei über den Verzicht auf das Reichsverkehrsministerium verzögert worden. Es besteht vielmehr auch die Möglichkeit, daß noch personelle Veränderungen an der bisherigen Ministerliste vorgenommen werden.

Zurzeit schweben darüber Verhandlungen zwischen dem Reichspräsidenten, dem Grafen Westarp und dem Reichskanzler Marx. Man rechnet mit einer erneuten Einberufung der deutsch-nationalen Reichstagsfraktion (1).

### Dr. Wirth gegen die neue Regierung.

Der Reichsdienst der deutschen Presse meldet: Die gestern abend bekanntgewordene Ministerliste mit den Grafen und Hergt gab uns Veranlassung, Herrn Dr. Wirth über seine Stellung zur neuen Regierung zu befragen. Herr Dr. Wirth erklärte: „Ich stehe dieser Regierungsbildung ablehnend gegenüber. Die bekanntgewordene Ministerliste betrachte ich für jeden entschiedenen Republikaner als Provokation. Bei der Vertrauensfrage werde ich mit einem lauten Nein antworten.“

### Deutschnationales Geständnis.

Die „Börsliche Zeitung“ schreibt:

„Außenpolitisch ist Hergt für das Kabinett eine schwere Belastung. Auch wenn die Deutschnationalen jetzt bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung haben zu Protokoll geben müssen, daß ihre Minister im Kabinett Luther für den Abschluß der Locarno-Verträge gestimmt haben.“

Danach hätten die Deutschnationalen schriftlich gestanden, daß sie im Oktober 1925 die Deffenlichkeit und ihre eigene Partei auf das schändlichste bewußt belogen haben. Wie steht Herr Schiele, der neue Reichsminister, nach diesem schriftlichen Geständnis da! Und zum Dank für das Lügengeständnis: vier Ministerliste!

### Bürgerblock-Echo im Ausland.

Einmütiges Mißtrauen in Frankreich.

Paris, 29. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die neue deutsche Regierung hat in der französischen Presse von rechts nach links unterschiedslos eine durchaus ablehnende Aufnahme gefunden. Vom „Echo de Paris“ bis zum sozialistischen „Populaire“ sind sich die Blätter darin einig, daß dieses Ministerium

das reaktionärste ist, daß Deutschland je seit Begründung der Republik gesehen

hat. Das „Petit Journal“ unterstreicht die Tatsache, daß Gehler das Reichswehrministerium beibehalten hat und schreibt: „Diese Tatsache habe symbolischen Charakter umso mehr, als Hindenburg seinen Säbel in die Wagschale geworfen habe“, um Gehler an diesem Posten zu erhalten“. In einem angeblich entworfenen Deutschland bliebe deshalb die Armee in der Uebermacht dadurch, daß die Ueberlebenden des früheren Regimes triumphierten, und zwar in dem neuen Kabinett durch Gehler auf der einen Seite, also des Prinzip der Militärs, auf der anderen Seite aber durch die deutsch-nationalen Minister. Das Blatt fragt, ob das neue Ministerium für Frankreich gefährlich werden könne. Es sieht die Gefahr in erster Linie in der brutalen Art und Weise der völligen Verachtung der parlamentarischen Tradition, unter welcher seine Zusammenfügung erfolgt sei. Immerhin dürfe man sich nicht übereilen und müsse abwarten, um das neue Ministerium nach seinen Taten zu beurteilen.

Der „Populaire“ kritisiert ebenfalls in scharfen Worten die Zusammenstellung des Ministeriums und fragt, welches seine parlamentarische Stellung sein werde. Das Blatt hofft, daß dieses

### „Kabinett der Zweideutigkeit und der Lüge“

auf seinem Wege bald derart ernste Frage treffen wird, daß es

nicht durch die Lüge und die Zweideutigkeit gerettet werden könne. Das Blatt gibt der Hoffnung Ausdruck, daß vielleicht in Kürze der Augenblick kommen wird, wo die Linke dieses Kabinett stürzen wird.

### Kühle Aufnahme in England.

London, 29. Januar. (W.B.) Zum neuen deutschen Kabinett schreibt der Berliner Korrespondent der „Times“, niemand habe angenommen, daß die Deutschnationalen ihre älteren Führer und reaktionären Mitglieder wählen würden. In den meisten Kreisen sei zuversichtlich erwartet worden, daß der jüngere und fortschrittlichere gestimmte Flügel herankommen werde. Die Tatsache, daß die Deutschnationalen vier Portefeuilles erhielten und dem Zentrum nur drei überließen, sei ein Zeichen für die Fähigkeit ihrer Unterhändler. Es sei sehr unwahrscheinlich, daß in auswärtigen Angelegenheiten die Deutschnationalen Minister Stresemann dazwischen fahren werden, der zweifellos die erforderliche Garantien erhalten habe und eine etwaige Obstruktion rasch abtun werde. Die Ansicht herrsche jedoch vor, daß das Leben der neuen Regierung nur als prekär angesehen werden könne, außer, wenn sie sehr greifbare Beweise vom Gegenteil ablege.

Neuer berichtet aus Berlin, es sei vielleicht überraschend, daß Republikaner und Demokraten nur wenig Begeisterung für ein Kabinett empfänden, das vier Mitglieder enthält, die offen ihre antirepublikanischen Grundzüge zugegeben haben. Es könne mit absoluter Autorität erklärt werden, daß keine Veränderung in der deutschen Außenpolitik erwartet werden soll, da Marx (?) und Stresemann die Zügel straff halten und entschlossen sind, energisch die Außenpolitik zu verfolgen, die sie eingeleitet haben.

### Smetonas Bruder ermordet.

Mit Frau und Kindern. - Politischer Mordakt?

Konovo, 29. Januar. (Dt.-Pressebüro.) Auf dem Gute der Familie Smetona im Reichsdauer Kreis ist der Bruder des litauischen Staatspräsidenten, der Gouverneur Smetona mit seiner Frau und Kindern ermordet worden. Nach Verübung der Tat wurde das Gut in Flammen gesetzt und brannte bis auf den Grund ab. Von den Leichen sind nur die Knochen übrig geblieben. Gerücht wurde jedoch nach den bisherigen Feststellungen gar nichts. In den christlich-demokratischen Parteikreisen ist man bemüht, die Mord als einen politischen Mord darzustellen, und zwar verdächtigt man die Kommunisten, die angeblich die Erschießung ihrer Genossen nach dem Putsch rächen wollten. Wie der Dt.-Pressebüro jedoch bei der litauischen Polizei, die jetzt mit der Untersuchung des Falles beschäftigt ist, feststellen konnte, ist dieser Verdacht bis jetzt vollständig unbegründet.

### Der Staatsanwalt klagt an...

Die Tragödie der Grete Machan.

Unsere Leser erinnern sich der erschütternden Tragödie, die die Genossin Clara Bohm-Schuch am letzten Montag unter der Ueberschrift „Die Mutter klagt an“ in unseren Spalten gewürdigt hat. Das junge Mädchen ist nicht ohne Mißschuld der Polizei zur Dirne gestempelt worden. Das Jugendgericht selbst aber mußte anerkennen, daß sie keine Dirne war und hat sie den Eltern zugesprochen. Sie verstarb an einer schweren Geschlechtskrankheit.

Jetzt wird gemeldet, daß die Staatsanwaltschaft gegen die Mutter, die diese Anküngen veröffentlicht hat, die gerichtliche Voruntersuchung wegen des Verdachts der schweren Kuppelei, begangen an der eigenen Tochter, eröffnet hat.

Hierzu erhalten wir aus Bremen folgenden Bericht: Die Eröffnung der gerichtlichen Voruntersuchung gegen die Mutter Grete Machans erfolgte auf Grund von Bernehmungen, die neuerdings bei den Nachbarn der Eltern und bei den Freundinnen des verstorbenen Mädchens, meist Prostituierten, stattgefunden haben. Die Angaben stehen in einem Widerspruch zu denjenigen, die dem Urteil des Jugendgerichts zugrunde liegen. Anzunehmen ist, daß sich sowohl die Polizei wie die jetzt vernommenen Zeugen durch die Veröffentlichung der Schrift getränkt gefühlt haben. Die von anderer Seite verbreitete Meldung, daß die Mutter der Grete Machan verhaftet worden sei, trifft nicht zu. Es liegt auch kein Fluchtverdacht und keine Gefahr einer Vermischung des Tatbestandes vor.

Man wird nähere Mitteilungen abwarten müssen, aus welchen Gründen die Bremer Staatsanwaltschaft das Recht zu ihrem Vorgehen gegen einen Menschen schöpft, der die Tragödie des eigenen Kindes zur erschütternden Anklage gegen die heutigen Gesellschaftsitten gestaltet hat.

Landgerichtsdirektor Goebel, langjähriger preussischer Landtagsabgeordneter und Führer des Zentrums, ist in Oppeln Freitag plötzlich gestorben.

Die schändliche Regierung Usanowitsch ist schon wieder zurückgetreten, weil sie bei einer Zentrumsbesetzung durch das Parlament unterlegen ist.

Ueber die Lodger Rede Löbes schimpfen deutsch-nationale Blätter auf Grund eines falschen Donziger Berichts; die „Kritik“ haut also daneben.

## Thüringen wählt morgen.

Die Abrechnung im „Ordnungsland“.

F. Kl. Weimar, 29. Januar.

Im Lande Thüringen, dessen schneebedeckte Berghöhen den Zahlungsfähigen aus den Großstädten jetzt herrliche Rodel-, Ski- und Sportbahnen bieten, soll Sonntag die Bilanz des Ordnungsblocks gezogen werden. Nach dreijährigem Bestehen wird der Landtag erneuert, der im Jahre der Reichsweltherrschaft unter Führung des Generals Hasse gewählt worden war.

Dieses Proletarierland, das schon lange vor dem Kriege in seinen meisten Einzelwahlkreisen sozialistische Hochburgen aufwies, hat vorübergehend die Herrschaft eines Bürgerblocks erdulden müssen, wie er bisher den Blöckern im Reich überall als erstrebenswertes Muster vorkam. Was an niederträchtiger Verleumdung gegen die sozialdemokratische Regierung erfunden werden konnte, wurde bei den Hasse-Wahlen von 1924 in die Welt polsaunt. Alle Ansätze zu einer großzügigen Neugestaltung des jüngsten deutschen Landes wurden von dem Reaktionsblock nicht nur verhindert, sondern rücksichtslos zertrümmert. Die schamlose Hege gegen sozialdemokratische Minister und gegen den Staatsbankrottpräsidenten Loeb sind noch in aller Erinnerung. Der Minister Genosse Herrmann wurde auf Betreiben der Reichswehr in Haft genommen und unter Anklage gestellt, bis schließlich, lange nachdem die Verleumdungen ihre politische Wirkung geübt hatten, er ebenso wie Loeb von thüringischen Richtern freigesprochen werden mußte.

Die Sozialdemokratie, die die thüringischen Duodezstaaten zu einem Lande verschmolz, hatte in diesem neuen Staatsgebilde eine großzügige Schulreform eingeleitet, hatte durch Eingemeindungsgesetze den vielfach zerstreut liegenden Gemeinden die Zusammenfassung zu größeren und ausdauerfähigen Gemeinwesen verschafft, hatte durch ihre Steuerpolitik die Besessenen zu erfassen, die Armen zu entlasten gesucht. Das alles ist vom Ordnungsblock mit rücksichtsloser Konsequenz zertrümmert worden. Sozialistische und republikanische Beamte wurden beseitigt. Die willkürlichste Parteiherrschaft, die sich nur erfinden läßt, wurde von dieser Ordnungsregierung unter Führung des volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Leutheuer getrieben und mit „nationalen Notwendigkeiten“ begründet.

Jetzt soll die Wählerschaft die Rechnungslegung des Ordnungsblocks zur Kenntnis nehmen und ihr Urteil darüber abgeben. Wie sieht die Rechnungslegung aus? Als der Ordnungsblock die Regierung übernahm, hinterließ ihm das sozialdemokratische Ministerium einen Ueberfluß von zwei Millionen Goldmark in der Landeskasse. Dieser, für das kleine Land sehr ansehnliche Fonds wurde „ordnungsmaßig“ binnen kurzem verwirbelt und nun begann das Schuldenmachen. Im November vorigen Jahres, also nach zweieinhalbjähriger Ordnungsregierung, hatte das Land bereits rund 19 Millionen Mark Defizit und durch weitere Anleihen wurde die Schuld des Landes Thüringen auf rund 56 Millionen Mark emporgetrieben. Das ist das finanzielle Erbe, das die Ordnungsregierung ihren Nachfolgern hinterläßt.

Bei der Zusammenlegung des Ordnungsblocks ist der Landbund vorherrschend, der den wirtschaftlichen Rückhalt der Deutschnationalen abgibt. Es ist daher kein Wunder, wenn die Finanz- und Steuerpolitik des Ordnungsblocks vor allem eine Begünstigung der Landbändler bezweckte und durchführte. Dabei wurde die Industrie derart vernachlässigt, daß z. B. die Sonneberger Spielwarenindustrie heute fast ohne Abfall da steht. Die Industriellen sind empört über die mangelnde Unterstützung, die ihnen von der reaktionären Regierung zuteil wurde. Nur in einem Punkt zeigte sie sich der Industrie gefällig. Als die Unternehmer bei einem Streik der Arbeiter in Greiz nach Polizei riefen, schickte der Innenminister Sattler sofort Polizei dorthin, ohne den Landrat oder den Bürgermeister nach der Notwendigkeit überhaupt nur zu fragen.

Heute fragen die Wähler, was die Ordnungsregierung gebracht habe. Sie sind enttäuscht, trotz des Eigenlobs, das die Regierungsparteien jetzt hektischerweise über sich ausschütten. Sie erinnern sich, daß der Sozialdemokratie „Futtertruppenwirtschaft“ vorgeworfen wurde und erfahren nun mit Staunen, daß der jetzt entschlafene Landtag das Ministerpensionsgesetz derart umgewandelt hat, daß die Ordnungsminister mit fetten Pensionen von der Bildfläche abtreten können, während sozialdemokratische frühere Minister wieder einen sozusagen Rivallberuf ergreifen mußten. Jetzt hören die Wähler mit Ueberausung von der grandiosen Mißwirtschaft des Ordnungsblocks der die seit der Inflationsperiode überall eingetretene wirtschaftliche und politische Konföderation auf sein besonderes Konto zu buchen pflegte. Ihre Ueberzeugung und Enttäuschung macht sich in einer offen erkennbaren Wahlmüdigkeit geltend. Trotz großer und größter Propaganda will es nicht gelingen, die bürgerlichen Wähler für die Einheitsliste der Deutschnationalen, der Volkspartei und - des Zentrums in Bewegung zu bringen. Die Verammung der Ordnungsblocker sind oft von gähnender Leere. Die Nationalsozialisten Dinterscher Präzuna und die von ihnen abgespalteten Kurdböckchen machen zwar mit eigenen Listen ihren Wahlkampf, aber sie haben der Sicherheit halber die Listenverbindung mit den Ordnungsleuten vorgenommen. Neu in der Reihe der Parteien ist die



mittelständische Wirtschaftspartei, die erhebliche Anstrengungen macht, um dem Ordnungsblock Wähler abzugeben, trotzdem sie mit ihm feind- und wesenverwandt ist und unter Führung eines ehemals Böllischen steht.

Die Kommunisten, die in Thüringen ihren Hauptstich im Gebiet von Gotha hatten, zogen diesmal gespalten in den Wahlkampf. Schon im letzten Landtag hatte sich ein Teil der kommunistischen Abgeordneten von der Fraktion getrennt und sich als kommunistische Arbeitsgemeinschaft selbständig gemacht. Als solche hat sie jetzt auch einen eigenen Wahlvorschlag eingereicht. Zwar haben die Agenten der Moskauer Versuche, durch Beeinflussung des Vertrauensmannes, der die Listen einreichte, sie heimlich zurückziehen zu lassen. Aber der Versuch kam zu spät, der Wahlvorschlag bleibt bestehen und die kommunistische Arbeitsgemeinschaft richtet jetzt ihre Agitation gegen dieses „kommunistische Schwindelmandat“.

Die einzige Partei, die in diesem Kampf um die Vereinigung der dreijährigen Ordnungsmiswirtschaft mit der ganzen Stoßkraft einer in sich geschlossenen Organisation und mit dem Bewußtsein, daß von ihr die politische Zukunft des Thüringer Landes abhängt, in den Wahlkampf geht, ist die Sozialdemokratie. Alle ihre Funktionäre sind mit Eifer an der Arbeit, um für einen vollen Sieg zu wirken. Ihre Versammlungen sind im Gegensatz zu denen des Ordnungsblocks und der Kommunisten meist sehr stark besucht, zum Teil überfüllt. Selbst in Gotha, wo bisher der kommunistische Terror sozialistische Betätigung fast unmöglich machte, konnte jetzt eine gewaltige Kundgebung der Sozialdemokraten stattfinden, in der kommunistische Diskussionsredner unter dem stürmischen Beifall der Riesensammlung abgeführt wurden.

Auch in den entlegensten Waldhöfen fanden unsere Redner lebhaften Widerhall und bei den Kleinhäuslichen Mitgliedern des Landbundes vielfach überraschende Zustimmung.

Niemand zweifelt an einem starken moralischen Erfolg der Sozialdemokratie. Im Februar 1924 war sie unter dem Druck des militärischen Ausnahmezustandes und der Verleumdungsfluten in die Verteidigungsstellung zurückgedrängt worden. Ihre Stimmenzahl ging damals von 265 000, die sie im Januar 1921 erzielt hatte, auf 210 000 zurück, während die Kommunisten die ihre auf 78 000 auf 182 000 steigerten und die Ordnungsparteien ebenfalls stark zunahmen.

Aber schon die Dezemberwahlen 1924 brachten unserer Partei wieder 250 000 Stimmen, während die RPD. und 50 000 einbüßte. Gemeinde- und Reichspräsidentenwahlen zeigten, daß unsere Bewegung sich von dem Rückschlag wieder voll erholt hatte. Jetzt haben die Gegner, da ihr Ordnungsblock mit seinen eigenen Helfern sich nicht recht sehen lassen kann, zum letzten Verzweilungsmittel gegriffen: sie haben sich Leute, wie Emil Rieth, aus Berlin geholt, die in den Landbundesversammlungen im Stil des alten Reichsländerverbandes gegen die Sozialdemokratie und ihre Führer herziehen. Am Sonntag soll nun die Bilanz gezogen werden.

#### Kampfmethoden des Thüringer Ordnungsblocks.

Kein vernünftiger Mensch hat erwartet, daß der Thüringer Ordnungsblock den Kampf um die Wahlen zum neuen Landtag mit besonderem Anstand führen würde. Kein halbwegs anständiger Mensch aber vermochte auf der anderen Seite das Maß der gegnerischen Verleumdungen voranzusehen! Hierfür ein Beispiel! Seit Jahren schon ist der Gegenstand des besonderen Hasses der thüringischen Reaktion der frühere Kultusminister, Genosse Greil, dem das Verdienst zukommt, im Jahre 1922 das thüringische Einheitschulgesetz geschaffen zu haben, das den Grundgedanken des in der Reichsverfassung vorgesehenen Schulniederbaus erfüllte. Ja, Genosse Greil ging sogar noch weiter: Er wagte es, in der deutschen Republik von einem deutschen Volksschullehrer und Staatsbeamten republikanische Gesinnung zu verlangen! Was Wunder, daß die Reaktion tobte! Und wenn nun auch die famose Bürgerblockregierung Leutheucher-Rückhner-Sattler im Verlauf ihrer zweiein-

halbährigen Regierung mit fanatischem Eifer fast alle von Greil und seinen Mitarbeitern durchgeführten Reformen abgebaut hat: Koch heute bildet das „System Greil“ ein Haupt- und Kapitalstück ihrer Angriffe gegen die Sozialdemokratie. Kann es ein schlagenderer Zeugnis dafür geben, daß dieses System gut war?

Den Gipfel des Schmutzes aber in diesen Angriffen erklimmt in der „Geraer Zeitung“ ein tapferer Anonymus, der wortwörtlich schreibt:

„Auch in unseren Schulen herrschte eine Justizlosigkeit ohne Gleichen! Auf dem Korridor durfte sich der Lehrer gar nicht mehr sehen lassen; er slog an die Wand. Auf dem Schulhof war er seines Lebens nicht mehr sicher. Die schwächeren Kinder stürzten zur Treppe hinab, wurden über den Hausen gerannt. Täglich gab es Wunden. In einer Klasse entzündeten im Unterricht im Beisein des Lehrers von 42 Jungen 33 den Geschlechtsleib und spielten daran. Auf Korridoren, Treppen, in Zimmern wurden Menschenfotografien gefügt; in den Aborten wurden die Dodel überhaupt nicht mehr aufgekloppt, sondern einfach draufgehalten. In einer Schule wurde ununterbrochen (30- bis 40mal) sogar das Lehrerzimmer verunreinigt, woran sich auch große Mädchen beteiligten. Die Kohlenkästen wurden sehr häufig als „Ratagehöhl“ bemittelt.“

Die großen Taten des greisen Herrn sind die gemeinsten Jodeln zu. Anstößliche Angriffe auf Frauenpersonen waren an der Tagesordnung; alle Leute wurden in der unflätigsten Weise belästigt; Fahrwerke, Eisenbahnzüge, Telefon- und Telegraphenleitungen wurden mit Steinen beworfen, Gärten und Felder, Bäume und Sträucher wurden geplündert, Fein Fenster, kein Dachziegel war mehr sicher. Unzucht zwischen Kindern kam häufig vor, usw. usw.

Das waren die Früchte des Greil'schen Systems!

Brauenvolle Zustände, in der Tat! Nur gut aber, daß an diesen ganzen Schauererzählungen nicht ein wahres Wort ist, daß diese ganzen ungeheuren Beschuldigungen gegen Schule, Kinder und Lehrer einzig diffamiert sind von der Absicht, zu verzeihen, zu verzeihen, zu verzeihen, und zu beschmutzen. Nichts beweist dies besser, als eine Erklärung des stramm bürgerlichen Geraer Lehrervereins. In der dieser „von den Urteilen der „Geraer Zeitung“, die eine Berichtigung der Volksschule darstellen und den wirklichen Tatsachen durchaus nicht entsprechen, weit abdrückt“. Die „Geraer Zeitung“ freilich hat sich, aus Furcht, die Wahrheit könne auch bei ihrer geduldeten Leserschaft durchdrücken, geweigert, diese Erklärung im Inseratenteil abdrucken.

Nun, es ist zu hoffen, daß Lehrer und Eltern am Wahltage von diesen Kampfmethoden deutlich abdrücken und einem System des Schmutzes und der Verleumdung die einzige Antwort geben, die es verdient!

### Neuer Zwischenfall in Hankau?

#### Der amerikanische Konsul überfallen?

Paris, 29. Januar. (W.F.B.) „Chicago Tribune“ berichtet aus Schanghai, daß der Konsul der Vereinigten Staaten in Hankau auf der Straße von Chinesen angegriffen worden sei. Man nehme an, daß die Chinesen ihn für einen Engländer gehalten hätten. Man habe ihn mit allen möglichen Gegenständen beworfen, wobei er verletzt worden sei. Die amerikanischen Behörden werden bei der chinesischen Regierung scharfen Protest erheben. (Alle Meldungen aus angelsächsischer Quelle über chinesische Ausschreitungen gegen Fremde und dergleichen, müssen mit größter Vorsicht aufgenommen werden. Denn die in China ansässigen Engländer und Amerikaner haben ein Interesse daran, die geringsten Zwischenfälle zu übertreiben, um Stimmung für ein militärisches Eingreifen ihrer Länder zu machen. Red. d. „T.“)

#### Hucuttweg!

Die „Rote Fahne“ hat sich durch das Eingreifen der englischen Arbeiterpartei nicht helfen lassen. Mehr denn je ist MacDonald ein Sakai des britischen Imperialismus! Das Solidaritätsprogramm der Labour Party und des Generalrates an den Außenminister Tschan ist nur ein „Manöver“, das im Einklang mit Chamberlains Geschehe, „um die Köpfe der Arbeiter noch einmal mit pazifistischen Phrasen zu benebeln.“

Dann würde der wahrhaft deutsche und große Hans Thoma herausgeholt werden, dessen Naturliebe und Kraft der Darstellung immer noch genug riefte Empfindung enthält, um auch die romantischen Seelen zu befrichtigen. Vor allem sollte man auch mit der Wertschätzung seiner Radierungen ein Ende machen; sie sind mit wenigen Ausnahmen eine ganz dilettantische Angelegenheit. Arbeit in einem ihm fremden Material, mit dem er zu keiner Zeit zurechtkommt, ist dünn und unfruchtbar und voller Mißverständnisse der herrlichen Technik. Thomas ganze Kraft offenbart sich allein in den Lithographien (mit den ganz wesensgleichen Nebenwegen der Lithographie und Graphie, die im künstlerischen Effekt von jener kaum zu unterscheiden sind). Leider verschiebt die Schau in der Akademie durch unmäßiges Überwiegenlassen der Radierungen das Bild noch weiter zugunsten des schöpferischen Thoma, und man darf sie darum für ihre improvisierte Veranstaltung nicht besonders beloben. Es scheint hier Sitte zu werden, alles halb zu tun und die Güte der Sache durch Mängel der Organisation zu beeinträchtigen.  
Dr. Paul F. Schmidt.

### Käthe Dorch

— oder was ein Rädel, das Kopf, Mund und Beine auf dem rechten Fieck hat, alles erreichen kann. — Käthe Dorch will historische Stoffe zu ihrem eigenen Frommen veranlassen. Alles, was Käthe Dorch war, sollen wir noch einmal sehen. Wir hätten lieber gesehen, was sie nach sein kann.

Der Beifall, der dem ersten historischen Dorch-Abend gelpendet wurde, war ungeheuer. Parkett und Logen standen auf dem Kopf vor Begeisterung. Einer Schauspielerinnen wurde rosend geschüttelt.

Käthe Dorch spielt am ersten Abend „Kiki“, jenes tolle Theaterstückchen, das seinen Direktor an der Nase hält, um ihn schließlich ganz klein voll lauter Verleumdungen werden zu lassen. Die Unschönbarkeit, die Unzulänglichkeit, das abgedroschene Wägeln, das Proletariatsstiefel, das Rädel ohne Vergangenheit, das nur jämlich, nur müde, nur ehrlich ist, kommt zum Glück. Ein wunderbarer Stoff, ein volkstümliches Rollenprogramm, das ganz für Käthe Dorch geschrieben zu sein scheint, obwohl der Franzose André Diezard der Verfasser ist.

Käthe Dorch zeigt im Theater am Kurfürstendamm, alles was sie war und ist: Sie verleitet selbst ernste Männer und Frauen, daß sie sich Kopfüber in den Sumpf der Sentimentalität und der Korporation hineinzuwerfen. Käthe Dorch steht auf der Bühne und man hat das Gefühl, von einem herrlichen Schindroman unterhalten zu werden. Man wird wieder ganz primitiv, mag man Philologen oder Höflichen mit sehr komplizierten Dent- und Betrugsmethoden sein. Man wird vor Käthe Dorch wieder ein nützlichher Bor- und Helfschüler. Man glaubt wiederum an alle Ammenmärchen und ist bereit den Riick als die einzige Kunstkultur lächelnd anzuerkennen.

Käthe Dorch ist ein Wunder und Zauberstück, eine entzückende Schauspielerin, die mit etwa zwölf fortzirehenden Komediantentriads jongliert. Und diese Triads, die durchaus Erfindungen ihres Herzens sind, in höchster Vollendung durchgeführt. Käthe Dorch ist die herrlichste Verfährerin, daß wir hartgesonnenen Männer und Snobs und wieder in dem Kaloften zurechtfinden, ohne daß uns

### Am Tag nach der Hochzeit.

Matte Begrüßungen. — Bürgerblock auf Befehl der Kurie.

Das Kabinett des Bürgerblocks wird von der Presse der Regierungsparteien selbst sehr kühl begrüßt. Die „Krauzzeitung“ stellt fest, daß mit dem Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung ein Kurswechsel eintrete.

Dieser Kurswechsel mit seinen Ausblicken auf die Zukunft würde gebrachte Opfer lohnen. Wir wollen hoffen, daß wir mit der angebotenen Beurteilung der Wünsche recht behalten. Es muß nicht noch einmal darauf hingewiesen werden, daß eine Gesinnungswandlung weder von der einen noch von der anderen Seite erfolgt ist. Der Deutschen Volkspartei aber geübt das Verdienst, ehrliche Mitterdienste bei der Ueberbrückung bestehender Gegensätze für das Zustandekommen der Koalition im Sinne praktischer staatspolitischer Zusammenarbeit geleistet zu haben.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ beifügt sich, zu versuchen, daß es bei den Verhandlungen weder Sieger noch Besiegte gegeben habe. Sie begrüßt besonders Herrn Schiele, von dem sie eine Politik nach dem Herzen der Agrarier erwartet.

Die „Deutsche Zeitung“ meldet ernste Befürchtungen an, die Zeit werde gegen das Kabinett arbeiten. Zugleich richtet sie einen giftig-verleumderischen Angriff gegen den neuen Finanzminister Köhler:

„In Baden nämlich galt der Kampf gegen die Linksregierung in erster Linie ihm; und zwar nicht nur aus politischen Gründen, sondern auch aus anderen Ursachen, die im Zusammenhang stehen mit angeblich nicht ganz einwandfreien Geschäften des Badenwerks, die von Herrn Köhler als Badenfer Finanzminister verteidigt wurden.“

Ein guter Anfang. Er zeigt, wie innerlich uneinig die Deutschnationalen sind. Der „Reichsbote“ sagt zunächst gar nichts. Er will die Richtlinien abwarten, die er verschlafen hat:

„Am übrigen muß man erst einmal wissen, was in den Richtlinien steht, ehe sich sagen läßt, ob nicht etwa ein zu hoher Preis für die Beteiligung an der Regierung bezahlt worden ist.“

Wenn der „Reichsbote“ die Richtlinien noch nicht kennt, kann er sich beim „Deutschen Tageblatt“ Auskunft einholen. Das politische Organ schreibt:

„Der Jude hat ihnen aber einen Strich durch die Rechnung gemacht. Anstatt die nunmehr schwarzrotgoldenen Deutschnationalen anzunehmen, was von seinem Standpunkt aus das Richtige wäre, hat er in seinem blinden Hoch die fürchtbaren Richtlinien veröffentlicht, die in ihrer Verschärfung durch geheime Klauseln von den Deutschnationalen angenommen worden sind. Was im Dunkeln gezeugt wurde, konnte nunmehr nicht im Dunkeln bleiben, und die deutschnationalen Schande geht am helllichten Tage nackt durch die Gassen der Hauptstadt.“

Als Judas den Herrn verraten hatte, kam er zu keiner Freude am übernen Lohn, sondern ging hin und erhängte sich. Die Tat, die ihn bereichern sollte, löschte ihn in Wirklichkeit aus, und diese Logik des Verrats werden auch die Deutschnationalen an sich erfahren müssen. Auch sie werden erkennen, daß sie sich nicht bereicherten, sondern daß sie sich durch ihre schwarze Tat selber auslöschten.“

Der Jude höhnt. Kom triumphiert. Die Deutschnationalen sind nicht mehr. Wir wondern alle miteinander einen dunklen Weg, auf dem der Herr uns schlingen möge.“

Die „Kölnische Zeitung“ ist erbittert, daß die Deutsche Volkspartei nur zwei Minister erhalten hat. Sie will auf Kosten Gehlers noch den dritten. Nach dem Austritt Gehlers aus der Demokratischen Partei würden wohl auch seine Tage in einem parlamentarischen Kabinett gezählt sein, so daß sein Rücktritt, der zu einem späteren Termin ohne Prestigeverlust

## Hans Thomas Graphik.

(Zur heutigen Eröffnung der Akademieausstellung.)

Erst mit 53 Jahren begann Thoma sein graphisches Werk, als er seine Blütezeit eigentlich längst hinter sich hatte. Die schwankende Erscheinung seiner Spätzeit spiegelt sich darum auch deutlich in dieser Graphik, man kann das doppelte Element einer reinen Naturfreude und einer verfliegenen, an Wäldlin sich anschließenden Ideologie von romantisch deutschstämmiger Färbung hier am leichtesten übersehen. Aber der einfachere und dem deutschen Kunstgefühl besonders nahestehende Charakter der Zeichnung verweist doch die qualitativen Unterschiede beider Darstellungsarten insoweit, daß sie sich mehr nähern als in seinen Bildern, daß man sich vielleicht in die naive Produktionsweise der selbiger und selbiger Jahre bei Thoma zurückversetzt fühlt, und schließlich der Eindruck des Schöpferisch-Ursprünglichen dominiert, was man bei den Bildern der gleichen Epoche nicht sagen kann. Mit einem Wort: Thomas Graphik, wenigstens die Lithographie, gehört zu seinen positiven Leistungen, die seinen Ruhm begründlich machen.

Wir stehen seiner ehrwürdigen Gestalt, die einem anderen Zeitalter der Kunst als der Gegenwart angehört, heute bereits zu objektiv gegenüber, daß es kein Sakrale bedeutet, von seinen Schwächen zu reden und eine Bilanz seines langen Lebens zu ziehen. Die kleine Ausstellung in der Akademie gibt dazu informellen Gelegenheiten, als sie eine Auswahl seiner Graphiken — aus dem Besitz von Dr. Beringer in Mannheim — in drei mäßigen Gesellschaften ausbreitet und damit zur offenen Stellungnahme ermutigt. Man kann also gestehen, daß Thomas Erscheinung längst kein Problem mehr für uns bedeutet, wenn sie auch dem neuen Kunstfreund immer noch das Tabu romantischer Sentimentalität entgegensteht. Thoma war gar nicht der hochfliegende Phantast und Spiritistischer aus dem Bayerischen Dunsbüchel, der er freilich oft zu sein glaubte, und als der er uns von weißen Männern welogentlich nachahmt. Seine mythologischen, biblischen und selbsterrunden Phantastiegestalten leben nicht mehr, weil sie nie gelebt haben; sein Ehrenmal im Karlsruher Museum ist eine fürchterliche Grabkammer seines guten Rufes, die man seinetwillen umgehend zumauern sollte. Der Sohn des Müllers aus Bernau am Herzogenbrunn war immer der starke Sohn seiner Schwarzwälder Heimat, ein Amäus, dem allein die Mutter Erde seine unüberwindlichen Kräfte gab. Hinaufgehoben in die dünne Luft der Ideale, wußte er zerbrückt werden. Aber er brachte, selbst im höchsten Alter, nur die Berührung mit der Natur wiederzufinden, und sogleich wurde seine Kunst wieder überzeugend.

Das ist es, was jeden unbefangenen Betrachter die Reihe seiner Lithographien in der Akademie lehrt. Sie reicht von 1892 bis 1924, bis zum Tode des Fünfundachtzigjährigen, und enthält ebenso viel Vollkommenes in den Landschaften, Bildnissen und Bauerngestalten, wie bis zu unzweifelhafter Konist Verhältnisse in seinen germanischen, mythologischen, legendären Fabelgestalten und verzeichneten Akten. Die unerbittliche Kritiklosigkeit gegenüber den eigenen Werken Einfließen ist wohl ein deutsches Erbeil. Man sollte sie nicht beschönigen, sondern pietätvoll ausmerzen und zu den Akten legen.

übel wird. Käthe Dorch spielt in ihrem Schwanz eine Mlederpuppe, d. h. ein Menschlein, das in eine krankhafte Schlafsucht versetzt. Natürlich ist auch diese Schlafsucht nur schiefster Schwindel und die holde Schauspielerin mimt also nur das kindliche Bild. Sie mimt alles nur, sie ist eine Puppe von rührender Einfachheit und tief ergreifender Liebligkeit. Alles, was weich, was geschwähig, was sogar verlogen ist, bekommen wir an, wenn es von Frau Dorch gesagt wird. Sie ist die Schauspielerin, die fähig ist, die Nationalökonomie unseres Lebens umzusetzen und uns die Idee herzubringen, daß Armut eine Freude ist. Ja, sie erweist in uns geradezu die Sehnsucht, seinen Superhelden im Portemonnaie zu haben, damit nur alle Quellen unseres goldenen Herzens aufspringen.

Da Käthe Dorch so prächtig und unerhörte feinfühlig die Gedanken des Publikums einschleiert, und das Theater der raffinierten Leute in einen Kindergarten verwandelt, wird sie auf den Händen getragen. Der Erfolg ist ebenso märchenhaft und einzigartig wie ihre einzigartige Erscheinung.  
Raz Hochdorf.

Geschäftsdungen der Woche. Mont: Kavalierstanz: „Die Geschichte von Soldaten“. Rommer: Spiel: „Germaine“. — Dienst: Tribüne: „Der Liebhaber“. — Mittw: Schauderhaus: „Kilian“. — Freit: Schillerst: „Ragala“. — Sonnab: Volksbühne: „Traumspiel“. Deutsches Th: „Sonnabend“.

Konzepte-Vorträge. Dienst, (5), Donnerst, Freit, Sonnab. (5): „Das edle Waldwerk im Film“. — Dienst, 5, 7, Donnerst, (5), Freit, (7), Sonnab. (5). — Sonnt. (7): „Kordianfabrik“. — Dienst, (7), Mittw. (5, 9), Donnerst, Freit, Sonnab. (7), Sonn. (5, 7): „Das schaffende Amerika“. — Mont, Freit, Sonnt. (9): „Sommerabend durch Alaska“. — Dienst, (9): „Die Sowjetech“. — Donnerst, (9): „Sibirien, die große Kletter“. — Mittw. (7): „Kombinierte Schaltungen“. — Sonnab. (9): „Künstliche und technische Geheimnisse im Film“.

Lanzmaschine Hertha Zell und Gruppe. Für diese, von der Volksbühne am morgigen Sonntag vormittag 11<sup>1/2</sup> Uhr, im Theater am Schauspielhaus veranstaltete Waimie, die neben einer Reihe von Soloauftritten neue Darstellungen der 36 Mitglieder bilden den Gruppe bringen wird, sind Einladungen zum Freise von 1.00 M. in befristeter Anzahl auch noch vor der Vorstellung an der Theaterkasse erhältlich.

Vortragsabend Uhu-Kollof. Der von der Volksbühne für den 7. Februar angelegte Vortragabend Uhu-Kollof muß aus ungewissen Gründen verschoben werden.

In der Vereinigung für staatsmännliche Fortbildung wird am 31. 8. Uhr abends, im Hotelmaximum der Universität, Prof. Dr. R. Dorsch, sprechen über: „Wirtschaft und Verwaltung — Tatsachen und Probleme“. — Eintrittskarten zum Freise von 1 M. sind erhältlich in der Geschäftsstelle, S. 86, Schindelpfad 4, wochenttäglich von 10—6 Uhr, Sonnabends 10—2 Uhr.

In der Tanz- und Gymnastikschule Ruth Ullrich, Potsdamer Str. 118a, spielt und erlärnt Friedrich Wilkens moderne Musik in ihrer Begleitung vom Tanz am 5. Februar, abends 8 Uhr.

Die Gemeinnützige Vereinigung zur Pflege Deutscher Kunst veranstaltet am 10. abends 8 Uhr, im Bismarckpalast ein Konzert mit Werken von Philipp Scharwenka anlässlich des 80. Geburtstages des Komponisten.

Ueber die Juden in Sowjetrußland spricht in der Gesellschaft der Freunde des neuen Rußlands Dr. Paul Nathan am 31. abends 8 Uhr, im großen Saal des „Russischen Hof“, Georgenstr. 21. Gäste haben freien Zutritt.



erfolgen könnte, der Deutschen Volkspartei Gelegenheit geben werde, im neuen Kabinett die Stärke der Vertretung zu sichern, auf die sie Anspruch habe.

Die Zentrumspresse ist außerordentlich zurückhaltend. Die „Germania“ erzählt, Herr Hergt sei in der deutschnationalen Fraktion nur mit 2 Stimmen Mehrheit nominiert worden. Die „Königliche Volkszeitung“ schreibt:

Die Befehle des Innenministeriums durch Herrn Hergt sei schwer zu ertragen. Dieser Politiker habe in den letzten Jahren wiederholt eine Sprache geführt, die sich nicht als gemäßigter erkennen lassen. Wenn Herr Hergt jetzt das Innenministerium übernehme, dann werde man im Zentrum alle Ursache haben, seine Tätigkeit sorgsam im Auge zu behalten. Könne aber Herr Hergt noch zur Not ertragen werden, so wäre die schwerste Persönlichkeit für das Kabinett in der Person des Herrn Graef-Thüringen zu erblicken. Graef gehöre zum extremen Flügel der Thüringischen Deutschnationalen, seine radikalen Ansichten seien bekannt und wiederholt offen zum Ausdruck gekommen. Wäre die Deutschnationalen Volkspartei gut beraten gewesen, dann hätte sie von solcher Kandidatur Abstand nehmen müssen. Es dürfte außerordentlich schwer sein, sich mit dieser Kandidatur im Zentrum abzufinden oder sollten etwa die letzten Worte noch nicht gesprochen sein? Das Justizministerium sei ein so wichtiger Posten, daß die Deutschnationalen es von jeder Belastung unbedingt hätten freilassen müssen.

Die „Tägliche Rundschau“ geht noch einmal auf die Vorgeschichte des Bürgerblocks ein. Sie zitiert die „Frankfurter Zeitung“, die mit größter Bestimmtheit auf Grund von Mitteilungen aus gutunterrichteten Kreisen behauptet, daß die Bereitschaft des Zentrums zu der neuen Regierungskoalition im Zusammenhange stehe mit Bemühungen des Nuntius Pacelli. Das Blatt Stresemanns unterstreicht die Mitteilungen und schiebt die Dementis des Zentrums beiseite, die nur auf Einzelbehauptungen, nicht auf die Sache eingehen. Also Bürgerblock auf Befehl Hindenburgs und der Kurie.

### Wir fälschen.

Wohl wir aus der „Roten Fahne“ zitieren.

Das Geständnis Bucharins über die Complotplanen soll von der „Roten Fahne“ um jeden Preis hinweggelassen werden. Umsonst, sie hat es selbst gedruckt, und hier ist es zum drittenmal:

„Wir können ganz offen erklären, daß wir nicht darauf verzichten werden, irgendeinen kapitalistischen Staat zu verwerfen, falls er uns Infraktoren jenseit und gegen eine entsprechende Bezahlung an uns

auf unserem Gebiete Flugzeuge baut und andere, für die Landesverteidigung notwendige Waffen anfertigt.“

Da muß nun, so sagt die „Rote Fahne“, der wir diesen Satz entnommen haben, bis auf jeden Punkt und jedes Komma eine Korrektur vorgenommen werden. Sie läßt sich von der Redaktion des kommunistischen Nachrichtendienstes („Inprekorr“) schreiben:

„In Nr. 11 vom 25. Januar der „Inprekorr“ hat sich auf Seite 204, Spalte 2, Zeile 18 in die uns übermittelte Uebersetzung des in der „Pravda“ vom 13. Januar erschienenen Originaltextes der Rede des Genossen Bucharin ein Fehler eingeschlichen. In der veröffentlichten Uebersetzung wurden nach dem Worte „Bezahlung“ irrtümlich die Worte „an uns“ hinzugefügt, die im Originaltext nicht vorkommen.“

Also wir fälschen, weil die Inprekorr „sich irrt“ und die „Rote Fahne“ „falsche Berichte“ veröffentlicht, die wir wiedergeben! Ja, dieses „an uns“! Doch kaum war ihr das Wort entfahren, möcht' sie's im Bußen gern bemerken.

Wir verstehen ja den Schmerz der Kommunisten, dieser Agenten der Geheimgeschäfte, des Herrn Gehter, und damit jetzt — des Bürgerblocks. Die „Inprekorr“ hat ihnen diesmal einen bösen Streich gespielt. Sie hat die Rede Bucharins nicht zum Zwecke der Beflügelung der deutschen Kommunisten zurechtgefälscht. Sonst pflegt sie das gründlich zu befolgen. Man erinnert sich des ersten Geständnisses von Bucharin. Er führte damals vor der Moskauer kommunistischen Opposition aus:

„Wir sind nicht in die Geheimnisse unseres Militärressorts eingeweiht und wissen nicht, ob diese Mitteilungen der Wirklichkeit entsprechen oder nicht. Wenn man annehmen sollte, daß sie nicht lägen, so bedeuten sie an sich trotzdem absolut nichts. Wenn wir den Ausländern Konzeptionen für die Errichtung von Fabriken und Werken zur Herstellung von Erzeugnissen, die für den inneren Markt notwendig sind, machen, weshalb sollen wir ihnen verbieten oder sogar sie nicht dazu anhalten, bei uns Fabriken und Werke, die für unsere Verteidigung notwendig sind, zu errichten? Andererseits, insoweit es uns bekannt ist und insoweit wir es aus dem Studium des Versalles Vertrags erkennen können, ist es Deutschland verboten, Kriegsausrüstungsgegenstände im Lande weder herzustellen noch einzuführen. Es ist jedoch den deutschen Firmen keineswegs verboten, im Auslande beliebige Fabriken und Werke zu errichten, darunter auch solche, die Flugzeuge oder sogar Kanonen und Granaten herstellen.“

Der obige Absatz, den wir im „Vorwärts“ zitiert haben, fehlt gänzlich in der „Inprekorr“ vom 31. Dezember, S. 298 I. (Aus dem Artikel der „Pravda“: „Haltet den Dieb.“)

Dies erste Geständnis liegt genau in der gleichen Linie wie das zweite Geständnis, aber mit den Worten „an uns“, nicht ohne diese Worte. Das erste Geständnis hatte die „Inprekorr“ gefälscht. Beim zweiten hatte sie es vergessen. Und nun schreibt die „Rote Fahne“: der „Vorwärts“ fälscht! Arme „Fahne“! Der Fuchs im Eisen.

### Humaner Strafvollzug!

Munderlaß des preussischen Innenministers.

Der preussische Innenminister weist in einem Munderlaß darauf hin, daß der moderne humane Strafvollzug vor allem auch auf die Polizeigefängnisse und die Polizeigefangenen ausgedehnt werden muß. Gerade in den Polizeigefängnissen habe die Achtung vor dem Menschen im Häufigsten zur Geltung zu kommen. Besonderes Augenmerk sei auf die Sauberkeit in den Gefängnissen zu richten. Jeder Polizeigefangene müsse bei seiner Aufnahme ein reines Handtuch, reine Bettwäsche und reine Bettbezüge bekommen. Polizeigefangener ist nach zwei Tagen unbedingt Bewegung im Freien zu gewähren. Zu prüfen sei, ob das bisher grundsätzlich verbotene Rauchen gestattet und geeignete Sektüre zur Verfügung gestellt werden kann.

Die „Kattowitzer Zeitung“ sowie der sozialdemokratische „Volksbote“ wurden gestern von der Kattowitzer Polizeidirektion wegen eines Artikels über die Angelegenheit Aufschlag beschlagnahmt.

## Die Geländegegeschäfte des Reichswehrfiskus.

Zu dem in Nr. 35 des „Vorwärts“ erschienenen Bericht über den Verkauf des ehemaligen Egerzlerplatzes in der Eberswalder Straße teilt uns die Wehrmachtsabteilung — Nachrichtenstelle des Reichswehrministeriums — folgendes mit:

„Der Egerzlerplatz an der Eberswalder Straße war seit 1920 an den Magistrat Berlin verpachtet. Seit 1924 lief der Vertrag mit halbjähriger Kündigungsfrist. Da der militärisch wertvolle Platz im ganzen verkauft werden sollte und Hauptinteressent für einen Kauf die Deutsche Reichsbahngesellschaft war, wurde der Vertrag gekündigt. Der Magistrat hatte inzwischen ohne Kenntnis der Militärverwaltung auf dem Platz ein massives Gebäude errichtet und forderte einen langfristigen Vertrag. Das Angebot an den Magistrat, den ganzen Platz zu einem angemessenen Preise zu erwerben, wurde abgelehnt. Der Magistrat wollte nur einen Teil des Platzes zu einem unverkäuflichen Preise kaufen. Da die Heeresverwaltung nicht damit rechnen konnte, die Restparzellen preiswürdig zu verwerfen, wurde der Reichsbahngesellschaft und dem Magistrat vorgeschlagen, den ganzen Platz gemeinsam zu erwerben und sich gegenseitig auszubehalten. Diese Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Eine Entfernung des Ambulatoriums ist nicht gefordert, eine solche Forderung auch nicht beabsichtigt.“

Zu dieser Mitteilung ist folgendes zu sagen:

Es ist ganz verkehrt, die Vertragskündigung darauf zurückzuführen zu wollen, daß die Reichsbahn als Käufer auftrat. Zwischen Reichsbahn und Stadt bestehen keinerlei diesbezügliche Differenzen. Die Reichsbahn will nur den westlichen Teil, die Stadt nur den östlichen Teil des Geländes kaufen. Ueber die eventuelle künftige Grenze sind sich Reichsbahn und Stadt vollkommen einig! — Von einem „massiven Gebäude“ zu sprechen ist nicht richtig. Es handelt sich nur um einen barackenähnlichen Fachwerkbau, bei dessen Neuaufrichtung die Holz- und die sonstige Einrichtung zum größten Teil wieder Verwendung finden können. Selbstverständlich ist die Grundlage des Baues eine massive. Im übrigen stehen seit Jahren auf dem Pachtgelände noch mehrere Baracken und Viegehallen, ohne deren Vorhandensein es überhaupt unmöglich wäre, den Betrieb eines Ambulatoriums für Knochen- und gelenkranke Kinder zu führen. Zu diesem Zwecke ist auch der Platz von der Militärverwaltung an die Stadt langfristig verpachtet worden! Der „angemessene“ Preis, von dem das Wehrministerium spricht, ist ein geradezu „phantastischer“ Preis. 50 Mark für den Quadratmeter lautete die Forderung. Dieser Preis soll „angemessen“ sein!

Daß das Wehrministerium eine Entfernung des Ambulatoriums weder fordert noch auch beabsichtigt, diese Mitteilung ist der einzige erfreuliche Teil seiner Ausführungen.

### „Grüne Woche“ am Kaiserdamm.

Das Berliner Messeamt hat auch in diesem Jahre wieder eine landwirtschaftliche Ausstellung und Messe veranstaltet. Mit Beteiligung der einschlägigen Organisationen, unter denen sich als maßgebendste die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, der Reichslandbund, die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, die forstwirtschaftlichen Verbände, die Organisationen der Fischerei, Imkererei, des Obst- und Gartenbaues, der Vieh- und Kleintierzuchtvereine und auch der Reichsverband der Kleingartenvereine befinden, ist in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm eine landwirtschaftliche Schau entstanden, die weit über den Rahmen der direkt Beteiligten Interesse hat.

Während in der alten Autohalle Kleintierzucht ausgestellt sind, sind in der neuen Halle und im Haus der Funkindustrie die übrigen Ausstellungen untergebracht. Auf dem Freigelände ist all das vertreten, was die Bodenbauenden an Maschinen, Geräten und Vorrichtungen brauchen.

Die Eröffnung fand heute mittags 12 Uhr im Beisein der Behördenvertreter, der Vorstände der Organisationen und der Presse statt. Staatsminister Steiger hielt die Begrüßungsansprache. Oberbürgermeister Köhler hielt die Eröffnungsrede im Namen der Stadt Berlin willkommen. Er hob die enge Verbundenheit Berlins als einem der größten Gutsbesitzer mit der Landwirtschaft hervor und sprach von den Wechselwirkungen der Wirtschaft zwischen Stadt und Land. Berlin sei einer der größten Abnehmer der Landwirtschaft, auf der anderen Seite wolle die Stadt die Kaufkraft der Ackerbauern zu stärken. Danach sprach Landesältester von Wees, Graf von Kalckreuth, der Präsident des Reichslandbundes, Abg. Held und Ministerialdirektor Dr. Wappes vom Forstwesen. An den Eröffnungsschluß schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung.

### Richard Strehls Bestattung.

Heute vormittag fanden die Mitarbeiter des „Vorwärts“ Betriedes wieder vor dem Sarg eines Kollegen und Genossen, unseres zu früh verstorbenen Richard Strehl, der im Krematorium an der Gerichtstraße beigesetzt wurde. Genosse Julius Kalkoff, der ihm in dreißigjähriger Freundschaft verbunden gewesen ist, hielt ihm die Gedächtnisrede. Er zeichnete das Bild des Proletariatskämpfers, der aus der kinderreichen Familie eines schlichten Webers hervorgegangen war und bald den Weg zu seinen kämpfenden Klassengenossen fand. Der Kern seines Wesens war, daß er treu, mutig und tapfer vertrat, was er für richtig und recht hielt. Im Namen des „Vorwärts“-Verlages und der Geschäftsleitung gedachte Genosse Welle des langjährigen Mitarbeiters in Worten des Dankes. Abschiedsworte widmeten dem Verstorbenen auch Vertreter unserer Berliner Parteioorganisation (20. Abteilung) und des Männerchors „Solidarität“.

### Nächtliches Feuer.

Mehrere Löschanläufe der Feuerwehr wurden gestern nacht gegen 12 Uhr nach der Mühlenstraße 30 gerufen. In den Kellerräumen eines Fabrikgebäudes war aus noch unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen, das an leicht brennbaren Materialien reiche Nahrung fand und schnell weitergriff. Der Löschangriff wurde durch eine ungewöhnlich starke Rauchentwicklung sehr erschwert, so daß die Mannschaften nur mit Schutzmasken versehen gegen den Brandherd vorrücken konnten. Nach längerem Wassergeben konnte die Gefahr beseitigt werden. — Um 1/4 Uhr morgens wurde die Pantower Feuerwehr nach der Heilmstraße 26 gerufen. In der Tischlerei einer Standuhrenfabrik war Feuer ausgebrochen, das aber erst bemerkt wurde, als ein Teil des Raumes lichterloh brannte. Die Feuerwehr hatte ziemlich zwei Stunden mit dem Löschen zu tun. Der etwa 8 bis 10 Meter lange Fabrikraum, in dem wertvolle Uhrengehäuse hergestellt werden, und ein anschließender Büroraum, der durch eine Bretterwand vom Betrieb getrennt ist, brannten aus. Die Aufräumarbeiten dauerten bis gegen 6 Uhr morgens. Die Entstehungsurache konnte nicht ermittelt werden.

### Personalveränderungen im Reichsbanner.

Der Bundesvorstand des Reichsbanners teilt uns folgende Personalveränderung im Gau Berlin-Brandenburg mit: Der bisherige Vorsitzende des Gau Berlin-Brandenburg, Fritz Koch, ist krankheitshalber zurückgetreten. An seiner Stelle ist Staatsminister a. D. Wilhelm Siering gewählt worden. Als Geschäftsführer des Gaues hat der Gauvorstand einmütig Direktor Reichardt gewählt, der die Befähigung des Bundesvorstandes bereits erhalten hat. Der bisherige Kassierer Wilhelm Ahrens ist wegen Unregelmäßigkeiten seines Postens entlassen worden.

Nach Abschluß der Regierungsreise im Reich wird der Bundesvorstand zu der neuen politischen Lage Stellung nehmen und seine Beschlüsse sofort veröffentlichen. Bereits heute kann gesagt werden, daß an den Behauptungen der kommunistischen Presse, daß infolge der Regierungsreise Austritte aus dem Reichsbanner erfolgt sind, kein wahres Wort ist.

Arbeiterwohlfahrt 8. Kreis, Kreuzberg, und 17. Kreis, Lichtenberg, Morgen, Sonntag, den 30. Januar, Besichtigung des Erlehnungsheims „Lindenhol“ in Lichtenberg. Treffpunkt morgens pünktlich 9.20 vor dem Tor der Anstalt. Alle Funktionäre der Arbeiterwohlfahrt, Helfer und Helferinnen, Fürsorger und Fürsorgerinnen, alle parteigenösslichen Wohlfahrtskommissionen, Mitglieder werden dringend gebeten, an der Führung teilzunehmen. Fahrverbindung: Straßenbahn Linie 68 ab Alexanderplatz oder Stadtbahn bis Lichtenberg-Friedrichsfelde.

### Verbrecherjagd in Berlin W.

Der geheimnisvolle Telephonruf.

Eine lange und aufregende Jagd auf einen Gentleman-Einbrecher gab es gestern abend in der Gegend der Sächsischen Straße. Bei einem Bewohner des Hauses Nr. 45 wurde durch den Fernsprecher angefragt, bis wann er wohl zu sprechen sei. Er sah nicht recht klar, um was es sich handeln sollte und erwiderte, daß er im Begriff sei, auszugehen. Der Mieter vertiefte denn auch bald darauf mit seinen Angehörigen die Wohnung, lehrte aber vorzeitig gegen 8 Uhr schon zurück, weil ihn die Anfrage bedenklich gemacht hatte.

Seine Wohnung erwies sich als richtig. Er fand keinen Einlaß in die Wohnung, weil die Tür von innen verriegelt war. Einbrecher, von denen die Anfrage ausgegangen war, mußten noch an der Arbeit sein. Der Wohnungsinhaber blieb auf Posten an der Bordertür, während die Angehörigen das 152. Revier und das Ueberfallkommando benachrichtigten. Kaum waren die Beamten angetrumpft, da kam ein gutgekleideter Mann aus der Hintertür heraus und verließ, aus dem Hause zu entkommen. Das gelang ihm auch, indem er einem Beamten einen Koffer vor die Füße warf. Der Wohnungsinhaber, die Beamten des Reviers und des Ueberfallkommandos und ein Chauffeur, der mit seinem Wagen in der Nähe war, nahmen sofort die Verfolgung auf. Sobald man mit dem Auto den Fluchtigen fast erreicht hatte, schlug dieser sehr geschickt einen Haken, dem das Auto natürlich nicht mit gleicher Geschwindigkeit folgen konnte und gewann so immer wieder einen Vorsprung. Ab und zu gab er auf die Verfolger, wenn sie ihm zu dicht auf den Fersen sahen, auch einen Schuß ab, ohne jedoch zu treffen. An der Ecke der Sächsischen und Breitenberger Straße gelang es endlich dem Kriminaloberwachmeister Stiewe vom 152. Revier, der sich auf einer Streife befand, und dem Chauffeur Wagner, den Fluchtigen zu stellen und festzunehmen. Auf der Wache verweigerte er von Anfang an bis jetzt noch jede Angabe über seine Person. Er will auch kein Einbrecher sein. Der sehr elegant gekleidete Mann, etwa Mitte der zwanziger Jahre alt, erzählt vielmehr, in einem Spielklub habe ein ihm unbekannter Herr ihn gebeten, mit ihm zu gehen und einige Sachen zu tragen. Der Unbekannte sei dann in die Wohnung in der Sächsischen Straße 45 hineingegangen, habe ihn draußen warten lassen und ihm dann den Koffer zum Tragen übergeben. Der Koffer war jedoch gefüllt mit Schmuck- und Wertgegenständen der Wohnung. Andere gestohlene Sachen hatte der Erriappte noch bei sich, außerdem aber sehr gutes Einbrecherwerkzeug, Dietriche, Bleistriche usw. Auch das soll ihm der Unbekannte aus dem Spielklub gegeben haben. In seinen Taschen fand man noch eine zweite Pistole, die auch in der Wohnung gestohlen worden war.

### Sturm über England.

Zahlreiche Todesopfer.

Ueber den britischen Inseln tobte gestern abend und in der Nacht ein schwerer Sturm, der stellenweise eine Stunden-geschwindigkeit von 160 Kilometer erreichte, zahlreiche Opfer an Menschenleben forderte und schweren Sachschaden anrichtete. Der Sturm bewegte sich von den Schillinseln in der Richtung auf Edinburgh. Besonders hat der nördliche Teil des Landes gelitten. So wurden in Glasgow nach den bisherigen Feststellungen neun Personen getötet und über 100 verletzt. Wegen des Schicksals von zwei weiteren Personen begibt man erste Befürchtungen. Der schlimmste Unfall ereignete sich in Kinningpark, bezirkt von Glasgow, wo das Dach eines vierstöckigen Hauses durch einen einstürzenden Schornstein zertrümmert wurde. Dabei wurden 14 Personen unter den Trümmern begraben. Ein Mann, zwei Frauen und zwei Kinder wurden getötet, zehn weitere Personen, meist Frauen und Kinder schwer verletzt. Ein ähnliches Unglück ereignete sich in einem anderen Stadtteil, wo ein Geschäftshaus arg mitgenommen wurde. Auch in Irland hat der Sturm erheblichen Sachschaden angerichtet. In Dublin wurde eine Stunden-geschwindigkeit von 80 bis 105 Kilometer registriert. Kurz nach Mitternacht erreichte der Sturm die Stärke eines Orkans. Zahlreiche Fenster Scheiben wurden zertrümmert und Dachziegel herabgeschleudert, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Im Bristolkanal wurde der alte Zerstörer „Colph“ abgetrieben, später jedoch wieder auf Land gesetzt, so daß seine Besatzung sich retten konnte.

### Eine Falschmünzerfamilie...

Bielefeld, 29. Januar. (Eigener Bericht.) In der Umgebung von Bielefeld konnte vorgestern eine seit 1925 arbeitende Falschmünzwerkstatt ausgehoben werden. In einer Gastwirtschaft in Bielefeld wurde ein junger Mann festgenommen, der falsche Dreimarstücke veranlagt hatte. Er wurde erkannt als ein 19jähriger früherer Arbeiter Rueterhies aus Wiedenbrück. Die Ortspolizeibehörde und die Landjäger sind bei Durchsicherung des Elternhauses des Festgenommenen eine vollständig eingerichtete Falschmünzwerkstatt und eine große Summe hergestellter Dreimarstücke vor. Der Betreiber der Falschmünzwerkstatt ist der Landwirt und Bildhauer Rueterhies, der zuerst aus dem Zuchthaus wegen Krankheit beurlaubt ist. Er hatte seine beiden 16- und 19jährigen Söhne in die Umgebung zur Abfertigung des Falschgeldes geschickt. Die drei Beteiligten wurden festgenommen.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenchrift, liegt der heutigen Postauflage bei.

Der Ortsausflug für Jugendpflanzentausch veranstaltet am Montag, dem 31. Januar d. J. abends 7 1/2 Uhr, im Gasthaus Bergstraße 147 einen Lichtbildvortrag über das Thema: „Streitfrage durch die Wortschatz“. Eintritt 20 Pf. für Erwachsene und Jugendliche. Am Montag, dem 7. Februar wird die Verhüllung des Arbeiterpostzentrums, die neue Orkanstraße wiederholt. Karten zum Preis von 20 Pf. für Erwachsene und 50 Pf. für Jugendliche sind zu haben im Rathaus, Zimmer 258.



## Schwerer Konflikt in der Holzindustrie.

### Um die tarifliche Lohnfestsetzung.

Da der seit Ende 1925 in der Berliner Holzindustrie bestehende tariflose Zustand fortwährend Anlaß zu betrieblichen Konflikten gibt, bemühte sich die Ortsverwaltung des Holzarbeiterverbandes, wieder zu einem Tarifabschluß mit den Berliner Holzindustriellen zu kommen. Sie hatte bereits im Dezember einen Vertragsentwurf ausgearbeitet und den Unternehmern überreicht, in dem für Facharbeiter über 22 Jahre ein Stundenlohn von 1,15 M. gefordert wird.

Die „Freie Vereinigung der Berliner Holzindustriellen“, mit der früher Lohnverträge abgeschlossen wurden, lehnte die Verhandlungen ab, mit der Begründung, daß sie infolge organisatorischer Umstellung zu Tarifabschlüssen nicht mehr kompetent sei.

Die „Bereinigten Verbände der Berliner Holzindustrie“ erklärten sich zu Verhandlungen am 13. Januar bereit. In diesen Verhandlungen konnten jedoch eine Einigung nicht erzielt werden, da die Unternehmer nach langem Sträuben nur einen Tariflohn von 1,05 M. zugestanden, trotzdem der tatsächliche in ihren Betrieben gezahlte Lohn zwischen 1,12 M. und 1,15 M. liegt.

Die Funktionäre der Berliner Holzindustrie, die sich gestern abend in einer gut besuchten Versammlung in den Andreasfäsen mit dem Angebot beschäftigten, lehnten es ohne jede Diskussion ab und legten ihre Auffassung in folgender einstimmig angenommenen Entschließung nieder:

„Die am 28. Januar in den Andreasfäsen tagende Versammlung der Funktionäre des Holzarbeiterverbandes lehnt das von den „Bereinigten Verbänden der Berliner Holzindustrie“ gemachte Lohnangebot ab.“

Einen Lohn von 1,05 M. pro Stunde bis zum 1. Oktober dieses Jahres abzuschließen, entspricht nicht den jetzigen Löhnerverhältnissen und ist infolgedessen unannehmbar.

Die in Aussicht stehende Mietsteigerung sowie die danach folgende Preisentwicklung macht es erforderlich, daß die von der Ortsverwaltung aufgestellte Forderung von 1,15 M. Tariflohn aufrechterhalten bleibt.

Die Verhandlungskommission wird deshalb beauftragt, erneut auf dieser Grundlage zu verhandeln und das erzielte Ergebnis den Funktionären zur Entscheidung zu unterbreiten.

Falls kein befriedigendes Resultat bei den neuen Verhandlungen erzielt wird, sind die Versammelten zum Kampf entschlossen.“

## Die Arbeitszeit in Fleischereien Berlins.

### Unmenschliche Zustände.

Den Bestrebungen der Bäckermeister, die Arbeitszeit zu verlängern, sind die Fleischereimeister bereits zuvor gekommen. Strupplos ist ihr Vorgehen. Sie brauchen zur Verlängerung der Arbeitszeit keine behördliche Erlaubnis, sondern sind selbst „Herr im Hause“ und bestimmen selbst, und wie sie bestimmen!

In Charlottenburg hat der Fleischereimeister Rajewski zuletzt vier Geschäfte in Betrieb. 16 bis 18 Gesellen und 10 bis 12 Verkäuferinnen sind tätig. Die Arbeitszeit für Gesellen ist keinen Tag unter 12 Stunden, oft länger. Es ist schon vorgekommen, daß von morgens 7 Uhr bis zum anderen Tage mittags „durchgearbeitet“ wurde. Bezahlung der Überstunden ist nicht üblich. Die Verkäuferinnen werden täglich bis zu 12 und 13 Stunden beschäftigt. Selbst der Sonntag ist nicht arbeitsfrei. Auch sie bekommen Überstunden nicht bezahlt. In selbst der tarifliche Lohn wird nicht in allen Fällen richtig zur Auszahlung gebracht.

In der Brunnenstraße ist ein Fleischereimeister Rudzinski sechs bis sieben Gesellen arbeiten dort von morgens 7 bis 8 und 9 Uhr abends regelmäßig ohne jede Pause. Es ist auch schon 11 und 12 Uhr geworden, ehe Feierabend war!

Der Fleischereimeister Schuster in der Rosinstraße beschäftigt zwei Gesellen. Ist sehr geschäftstüchtig. Tariflohn ist zu hoch. 15 Mark pro Woche sind genug. Nun passiert es einem Gesellen, daß er die Zeit verschleift und zu spät kam. Der „Meister“ spannte sein Pferd nicht etwa selbst ein. Er nahm ein Auto und fuhr zum Fleischmarkt. Den Einkauf ließ er durch Lohnfuhrwerk nach dem Geschäft fahren. Hahnuchen jedenfalls ist die Lohnzahlung am Wochenlohn. Das Auto kostet 5 Mark, die Fleischfuhr 6 Mark, zusammen 11 Mark, die dem Gesellen vom Lohn abgezogen wurden. Vier Mark bekam der Geselle in dieser Woche an Lohn ausgezahlt. So verschafft man sich höhere Einnahmen.

Herr Emil Steinhilber, Hausbesitzer und Fleischereimeister in der Stargarder Straße beschäftigt drei Gesellen und zwei Verkäuferinnen. Arbeitszeit für Gesellen von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends; es wird auch 8 und 9 Uhr abends. Bezahlung der Überstunden? Schlimmer jedoch geht es noch den Lehrverkäuferinnen. Nicht allein, daß sie zum Kundenschaftsaufen mit oft schweren Paketen verwendet werden, besteht deren Haupttätigkeit im Wäscheputzen, Kinderwachen, Instandhaltung und Reinemachen des Bratthaushaltes. Damit nicht genug, gehört auch das Waschen des Autos zu den Arbeiten einer Lehrverkäuferin. Um 1/2 6 Uhr morgens beginnt der Tag für die beiden jungen Mädchen und um 10 bis 11 Uhr abends sind sie oft kaum fertig. In einem Tage wurde es sogar 1/2 3 Uhr nachts! Trotzdem wurde um 1/2 6 Uhr bereits wieder gewechselt! Dazu die „Freundlichkeit“ der „Madam“! Weil die Mädchen einmal lachten, wurde die „Madam“ wütend. „Ich habe Sie in die Presse“, herrschte sie die Mädchen an. Dieser Vorgang beleuchtet die „allgemeine Bildung“ so mancher Fleischereimeistergattin. Einen erheblichen Teil seiner Fabrikate legt Steinhilber in der Zentral-, Adler- und Weddinghalle bei Wursthändlern ab.

Aus der Fülle unseres Materials haben wir nur einige trostlose Fälle herausgegriffen. Mit Rechtigkeit wären sie noch erheblich zu erweitern.

In dem Kampf um die Arbeitszeit, in dem sich die gesamte Arbeiterschaft befindet, appellieren wir an diese, auch an die Arbeiterschaft im Fleischergewerbe zu denken und ihnen zu helfen. Sie hat einen besonders schweren Kampf gegen ein brutales, rücksichtsloses und rücksichtsloses Unternehmertum zu führen und leidet zum großen Teil auch unter dem elenden Kost- und Logiszwang im Hause des Arbeitgebers.

Konkurrenten! Beachtet die aufgeführten Firmen bei euren Einkäufen besonders. Eine weitere Blütenlese werden wir folgen lassen.

## Neuwahlen bei den Hotelangestellten.

### Kommunistische Niederlage.

Die Generalversammlung des Zweigvereins Berlin des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Cafésangestellten beschloß sich am Dienstag, den 25. Januar, mit der Neuwahl der Verwaltung. Die „Opposition“ brachte bei Beginn der Versammlung eine sehr langweilige Resolution ein, voll von demagogischen Verdrehungsfunktionen, die ihren Kern im Schlußpassus hatte. Darin wurde der bisherigen Verbandsteilung, insbesondere den Genossen Saar und Hennings das Vertrauen abgeprochen.

Gegenvorschläge wurden von der Opposition aber in bezug auf den Kollegen Hennings gemacht. Die Versammlung beschloß daher, die Wahl des stellvertretenden Bevollmächtigten gleichzeitig mit der Abstimmung über diese Resolution vorwegzunehmen. Bei der Abstimmung wurden für Hennings von 123 gültigen Stimmen 93 Stimmen abgegeben, während auf den Gegenkandidaten Weiß 30 Stimmen entfielen. Damit war gleichzeitig die Resolution der Opposition abgelehnt.

Gegen den Bevollmächtigten Saar war der bisherige Gegenkandidat Schlör wahrscheinlich deswegen nicht aufgestellt worden, weil er im letzten halben Jahr mit seinen Beiträgen im Rückstand war. Bei einer Wahl des Bevollmächtigten und der beiden Kassierer wurden von 120 abgegebenen Stimmen 93 für Saar, Wernat und Grubert und 15 Stimmen mit Rein abgegeben, 12 Stimmzettel waren weiß. Der Ausfall der Wahl bedeutet eine schwere Niederlage der Opposition, die im vergangenen Jahr noch 39 Stimmen aufbrachte, diesmal nur noch auf 15 brachte.

## Die Arbeitszeit in Sachsens Textilindustrie.

### 46stündige, nicht 53stündige Arbeitswoche.

Aus Sachsen wird uns von den Schiedsrichtern, die für die Textilindustrie West- und Ost Sachsens in den letzten Tagen gefaßt worden sind und die gegenüber der von der Arbeiterschaft geforderten 46-Stunden-Woche die 53stündige Arbeitszeit beibehalten, u. a. folgendes geschrieben:

Die Schiedsprüche sind für die Textilarbeiterschaft untragbar. Die Schlichter haben es nicht einmal für nötig erachtet, die Frage zu prüfen, ob für diese verlängerte Arbeitszeit eine wirtschaftliche Notwendigkeit vorliegt. Die Arbeiter sind der Ueberzeugung, daß diese Mehrarbeit lediglich im Interesse des Unternehmertums und zum Nachteil der zahlreichen arbeitslosen Arbeitssolgen verlangt wird. In der Tat ist es ein Widerspruch, auf der einen Seite von den Arbeitern ungeheure Ueberarbeit zu verlangen, während auf der anderen Seite Tausende von Arbeitsgenossen ohne Arbeit stehen.

Die Schiedsprüche sind lediglich dazu angetan, die industriellen Interessen weiter zu fördern und damit den Unternehmern immer wieder die Möglichkeit zu verschaffen, die Löhne künstlich niedrig zu halten. Dabei sind selbst vom Reichsarbeitsministerium Anweisungen an die Schlichter ergangen, auf Grund der großen Arbeitslosigkeit die Festlegung von Ueberstunden in den Schiedsprüchen möglichst zu vermeiden. Bei den Schlichtern in Sachsen scheint indessen das Interesse des Unternehmertums die Anweisungen des Reichsarbeitsministeriums zu überwiegen.

Sachsen und seine Textilindustrie sind damit zum Brennpunkt für die Regelung der Arbeitszeit geworden. Eine Konferenz der Vertreter aller Filialen des Deutschen Textilarbeiterverbandes für den Bezirk Westsachsen hat bereits zu dem Schiedspruch Stellung genommen. Offen kam die Enttäuschung darüber zum Ausdruck, daß der Schiedspruch lediglich den Forderungen der Unternehmer Rechnung trägt, ohne die berechtigten Wünsche der Arbeiterschaft zu beachten. Die Konferenz lehnte den Spruch grundsätzlich ab, weil die Forderung, die Erwerbslosenszahl einzuschränken, völlig unbeachtet blieb. Sie betonte ausdrücklich, daß die Einschränkung der Arbeitszeit auf täglich 8, an Sonnabenden 8 Stunden und die Beilegung der Ueberstundenindustrie ein Ziel ist, dieses Ziel zu erreichen; daß es aber geradezu ungeheuerlich ist, Arbeiter zu täglich 10-12 Stunden Arbeitszeit und darüber zu zwingen, während immer neue Massen Arbeitsloser auf die Straße gesetzt werden.

Kein Zweifel: die Feinden in Sachsen stehen auf Sturm. Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir hier schon in den nächsten Wochen große Kämpfe um die Arbeitszeit erleben. Denn die Textilarbeiterschaft ist entschlossen, sich mit dieser fortgesetzten Vergeßlichkeit nicht mehr abzufinden.

## Richtung, Böttcher!

Morgen, Sonntag, vormittag 10 Uhr, im Rosenhafer Hof Generalversammlung. Tagesordnung: Quartals- und Jahresbericht. Neuwahl des Vorstandes. Volljähriges Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

## Berliner - Elektriker - Genossenschaft

Berlin N24, Elsäßer Str. 86-88 | Filiale Westen, Wilmersdorf Fernsprecher Norden 65 25 u. 65 26 | Landhausstraße 4. Tel.: Platzbur- 9631  
Ausstellungsräume und Lager  
Alexanderstr. 39-40 (Alexander-Passage) Tel.: Hönigsstadt 540.  
Elektrische Anlagen jeder Art u. jeden Umfanges zu kulantem Zahlu gsbedingungen  
Beleuchtungskörper und Osram-Lampen zu Fabrikpreisen.

**Lebenslängliche Garantie**  
leiste ich als Selbsthersteller auf die bei mir gekauften



**Trauringe**  
1 Ring 500 gest. (Bokahngold) 7 gr. schwer M. 26.50  
1 - 585 - 5 - - - 14.00  
1 - 333 - 4 - - - 7.00

Preisliste gratis  
Ständig ca. 3000 Stück auf Lager  
Gravierern gratis, zum Mitnehmen

**Hermann Wiese, Berlin** N. 24, Artilleriestr. 30  
W., Passauer Straße 12

**Alberl Springare Metallbetten 10.50**  
Großgarage und Tankstelle  
Tag und Nacht geöffnet  
Auto-Reparatur-Werkstatt  
Fernspr. Norden 1276 u. Alexander 437  
Lothringer Str. 107, Ecke Lindenstraße 14, am Prenzlauer Tor

**Schlafchaiselongues 24.-**  
Fabrikpreise Ratenzahlung  
Göhr Berlin, Pappelallee 12  
frei jeder Bahnstation

## Tagung des Verwaltungsrats des IFA.

Genf, 29. Januar. (I.F.A.) Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts beschloß sich am Freitag nachmittag mit dem Bericht des Direktors über die dem Internationalen Arbeitsamt von der Völkerbundversammlung übertragene Aufgabe, die Einrichtungen zur Unterbringung von griechischen und armenischen Flüchtlingen auf weitere Gruppen von Flüchtlingen auszuweiten.

Der Bericht des Vizepräsidenten des Internationalen Arbeitsamts, Butler, über seine Reise nach den Vereinigten Staaten gab zu interessanten Bemerkungen Anlaß. Verschiedene Redner begrüßten Butler zu seinem Bericht und den Segenswünschen seiner Mission mit Bezug auf die Auskünfte, die er gesammelt hat. Auf Grund dieser Auskünfte bemerkten die Arbeitnehmervertreter und insbesondere Dudgeon, die Lage der Arbeiter in den Vereinigten Staaten könnte in manchen Punkten als Beispiel für Europa dienen.

Der deutsche Regierungsvizepräsident Ministerialrat Feig legte den Vorschlag seiner Regierung über die Einführung der deutschen Sprache bei der internationalen Arbeitsorganisation dar. Die deutsche Regierung ersucht, daß so oft als möglich der deutschen Delegation qualifizierte Dolmetscher für die deutsche Sprache vom Internationalen Arbeitsamt zur Verfügung gestellt werden und daß das Redaktionskomitee gleichzeitig mit den anderen Texten auch einen authentischen deutschen Text ausarbeitet. Dieser Vorschlag veranlaßte die Vertreter der spanischen Sprache und den Italiener Dinetti als Vertreter der italienischen Sprache zur Vorbringung gewisser Vorbehalte. Der belgische Regierungsvizepräsident Mahieu erklärte die Möglichkeit in dem Vorschlag der deutschen Regierung an, da diese nicht die Anerkennung der deutschen Sprache als dritte offizielle Sprache neben der englischen und der französischen verlange. Mahieu glaubt, daß seine Regierung bereit sei, nach Mitteln und Wegen zu suchen, um dem Verlangen Deutschlands Genüge zu leisten. Der polnische Regierungsvizepräsident wünschete, die Reglementskommission möge im Einvernehmen mit dem Direktor des Internationalen Arbeitsamts und mit den anderen Institutionen des Völkerbundes die endgültige Regelung dieser Fragen in die Hand nehmen. Die Frage wurde daraufhin der Reglementskommission zur Prüfung überwiesen.

## Theater der Woche.

Vom 31. Januar bis 7. Februar 1927.

**Volksbühne:** Die 4. Polono, Ab 6. Traumpfad. — Oper am Tisch der Krönung, 3. Capriccio auf dem See, Polono, 31. Internationales, 1. von uns, 2. Lied, 4. Lied, 5. Lied, 6. Lied, 7. Lied, 8. Lied, 9. Lied, 10. Lied, 11. Lied, 12. Lied, 13. Lied, 14. Lied, 15. Lied, 16. Lied, 17. Lied, 18. Lied, 19. Lied, 20. Lied, 21. Lied, 22. Lied, 23. Lied, 24. Lied, 25. Lied, 26. Lied, 27. Lied, 28. Lied, 29. Lied, 30. Lied, 31. Lied, 32. Lied, 33. Lied, 34. Lied, 35. Lied, 36. Lied, 37. Lied, 38. Lied, 39. Lied, 40. Lied, 41. Lied, 42. Lied, 43. Lied, 44. Lied, 45. Lied, 46. Lied, 47. Lied, 48. Lied, 49. Lied, 50. Lied, 51. Lied, 52. Lied, 53. Lied, 54. Lied, 55. Lied, 56. Lied, 57. Lied, 58. Lied, 59. Lied, 60. Lied, 61. Lied, 62. Lied, 63. Lied, 64. Lied, 65. Lied, 66. Lied, 67. Lied, 68. Lied, 69. Lied, 70. Lied, 71. Lied, 72. Lied, 73. Lied, 74. Lied, 75. Lied, 76. Lied, 77. Lied, 78. Lied, 79. Lied, 80. Lied, 81. Lied, 82. Lied, 83. Lied, 84. Lied, 85. Lied, 86. Lied, 87. Lied, 88. Lied, 89. Lied, 90. Lied, 91. Lied, 92. Lied, 93. Lied, 94. Lied, 95. Lied, 96. Lied, 97. Lied, 98. Lied, 99. Lied, 100. Lied.

**Rechnungswesen:** Die 4. Polono, Ab 6. Traumpfad. — Oper am Tisch der Krönung, 3. Capriccio auf dem See, Polono, 31. Internationales, 1. von uns, 2. Lied, 4. Lied, 5. Lied, 6. Lied, 7. Lied, 8. Lied, 9. Lied, 10. Lied, 11. Lied, 12. Lied, 13. Lied, 14. Lied, 15. Lied, 16. Lied, 17. Lied, 18. Lied, 19. Lied, 20. Lied, 21. Lied, 22. Lied, 23. Lied, 24. Lied, 25. Lied, 26. Lied, 27. Lied, 28. Lied, 29. Lied, 30. Lied, 31. Lied, 32. Lied, 33. Lied, 34. Lied, 35. Lied, 36. Lied, 37. Lied, 38. Lied, 39. Lied, 40. Lied, 41. Lied, 42. Lied, 43. Lied, 44. Lied, 45. Lied, 46. Lied, 47. Lied, 48. Lied, 49. Lied, 50. Lied, 51. Lied, 52. Lied, 53. Lied, 54. Lied, 55. Lied, 56. Lied, 57. Lied, 58. Lied, 59. Lied, 60. Lied, 61. Lied, 62. Lied, 63. Lied, 64. Lied, 65. Lied, 66. Lied, 67. Lied, 68. Lied, 69. Lied, 70. Lied, 71. Lied, 72. Lied, 73. Lied, 74. Lied, 75. Lied, 76. Lied, 77. Lied, 78. Lied, 79. Lied, 80. Lied, 81. Lied, 82. Lied, 83. Lied, 84. Lied, 85. Lied, 86. Lied, 87. Lied, 88. Lied, 89. Lied, 90. Lied, 91. Lied, 92. Lied, 93. Lied, 94. Lied, 95. Lied, 96. Lied, 97. Lied, 98. Lied, 99. Lied, 100. Lied.

**Das Volksnahrungsmittel**



**ERSTE BERLINER FISCHBACKSTUBEN**

für 60 Pfennig die große Portion  
ist der bei uns  
gebäckene Seefisch

Erhältlich in und außer dem Hause in unseren Verkaufsstellen:

**Bergmannstr. 109** Ecke Belle-Alliance-Straße  
**Brückenstraße 1a** Ecke Köpenicker Straße  
**Mittelstraße 64/65** Ecke Charlottenstraße  
**Kaiser-Allee 98** Ecke Rheinstraße

**Erste Berliner Fischbackstuben**  
Ges. m. b. H.

**Nur noch Spindler**

zwei Tage läuft die Frist für die  
Einsendungen zum Spindler-Preis-  
ausschreiben über M. 15 000.-. Sie  
erhalten die Bedingungen in den  
Läden und Annahmestellen von